

Die Ungleichmäßigkeit in der Tabakverteilung.

Es geht uns folgende Zuschrift zu: In der Morgenausgabe der „Reichspost“ vom 22. d. M. wird unter der Spitzmarke „Ungleichmäßigkeit der Tabakverteilung in Niederösterreich“ Beschwerde geführt. Es wird darauf hingewiesen, daß der rayonierte Raucher in der Stadt Wien 12 Zigarren erhält — es wird also angenommen, daß in Wien alles in Ordnung sei. Weit gefehlt! Die Ungleichmäßigkeit beginnt schon in Wien. Da wird — warum wohl nur? — zwischen der Inneren Stadt und den übrigen Bezirken eine gewaltige Unterschied gemacht. Diese — z. B. die im 13. Bezirke vereinigten Gebiete — werden mit Zigarren höchst stiefmütterlich bedacht. An Ladentunden können daher überhaupt keine Zigarren ausgefolgt werden und die rayonierten Raucher müssen mit einem Bruchteile der in Aussicht gestellten Zigarrenzahl vorlieb nehmen oder, wenn sie sich nicht etwa mit Zigaretten abfinden lassen, ganz leer ausgehen. Die mit Vorwürfen überhäuftten Verschleißer erklären, daß sie keine größere Menge verteilen können, als sie selber empfangen, was ganz natürlich ist.

Die staatliche Regelung hat sich also nicht bewährt. Es konnte auch gar nicht anders kommen. Die Anmeldung zur Kundenliste ging ja gar nicht auf den Bedarf des Rauchers ein, es war demnach auch nicht möglich, den wirklichen Zigarrenbedarf der einzelnen Trafiken festzustellen. Die angekündigte Zigarrenzahl — ein Minimum, da ja unter Zugrundelegung eines „rauchlosen Tages“ für jeden der übrigen Tage der Woche nur zwei Zigarren entfallen — hätte von vornherein nur ernst genommen werden können, wenn die staatliche Verwaltung über einen Ueberschuß an Zigarren verfügt hätte, so daß eine Vorerhebung überflüssig gewesen wäre. Zu den vielen Scherereien, die die Einführung der Raucherkarte den Verschleißern und den Käufern brachte, kommt also auch die Verbitterung über die ungleichmäßige Verteilung der Zigarren — in Wien!